

"Visitenkarte für die Stadt"



Vor seiner Ansprache hat Peter Kurz extra nachgezählt. 14 Baukräne, sagt der Oberbürgermeister, stünden bereits auf dem Areal des geplanten Glücksteinquartiers. „Es werden noch ein paar mehr werden.“ Denn am Freitag erfolgte der offizielle Spatenstich für das neue Technische Rathaus. Mit einer Höhe von bis zu 56 Metern, direkt neben dem Hauptbahnhof, wird es nach den Worten von Kurz künftig eine „Visitenkarte für die Stadt“ sein.

Bis Anfang 2021, ein Jahr später als ursprünglich geplant, soll alles fertig werden. Dann können rund 700 städtische Angestellte aus dem Bau- und aus dem Umweltdezernat das neue Gebäude beziehen. Für die Öffentlichkeit wird im Technischen Rathaus ein zentraler Bürgerdienst eingerichtet, ebenso eine Cafeteria. Die Architektur prägen vor allem die gläsernen Außenfassaden.

Kosten: 93 Millionen Euro

An Baukosten werden nunmehr offiziell 93 Millionen Euro angegeben. Diese Zahl hatte die Stadt lange unter Verschluss gehalten und auf mehrmalige „MM“-Anfrage erst im Juni genannt. In einer Vorlage aus dem Jahr 2015 war die Kostenobergrenze noch mit 57 Millionen Euro beziffert worden.

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft GBG wird das Projekt finanzieren und das Rathaus anschließend an ihre „Mutter“ vermieten. Bei dem genannten Quadratmeterpreis (15,32 Euro) und der Fläche (knapp 20 000 Quadratmeter) muss die Stadt dafür jährlich rund 3,6 Millionen zahlen. Kurz verteidigt diese Form der Finanzierung als „ganz klar transparent“. Es handele sich mitnichten um einen „Schattenhaushalt“. Die GBG werde aus ihren Mieteinnahmen in die Instandhaltung des Gebäudes investieren, die einiges an Geld koste.

Der Oberbürgermeister betont, der Stadt gehe es beim Neubau des Technischen Rathaus nicht zuletzt auch darum, „ein guter Arbeitgeber“ zu sein. Zudem solle das gläserne Äußere eine moderne Verwaltung symbolisieren.

GBG-Geschäftsführer Karl-Heinz Frings nennt die Dimensionen des Projekts selbst für die Wohnungsbaugesellschaft „schon außergewöhnlich“. Und eine Herausforderung, „die man nicht alle Tage hat“. Umso dankbarer sei er allen Beteiligten für ihr beharrliches und leidenschaftliches Engagement.

Nach den Ansprachen ist es Zeit für den Spatenstich. Auch einige der zahlreich erschienen Stadträte schreiten zur Tat. Sie alle müssen sich indes etwas mäßigen. Direkt vor dem Sandhaufen stehen die Journalisten, dahinter die anderen Gäste. Sie alle mit Dreck zu beschippen, könnte die Feierlaune bei dem einen oder anderen trüben. Es geht aber gut: Alle greifen mit Bedacht zum Spaten, der Sand landet noch deutlich entfernt von den Füßen der Zuschauer. Das könnte doch ein gutes Omen für den Bau sein.